

Ercheit
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.



Ercheit
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 61.

Welzheim, Sonntag den 23. April

1871.

Telegramme dritte Seite.

General von Werder und das 14. Armeekorps in den Kämpfen vor Belfort.

Dem unsterblichen Helden Leonidas und seiner auserwählten Schaar, welche in den Pässen von Thermopylae den Tod für das Vaterland starben, sind in jüngster Zeit General v. Werder und seine tapferen Truppen häufig verglichen worden, und es liegt darin keine Ueberschätzung. Derselbe todesmuthige Geist, der den Spartanerkönig und sein Häuflein erfüllte, schwebte auch über jenen wackern deutschen Streikern, die vom 15. bis zum 18. Januar 1871 bei Montbeliard unter der härtesten Strapaze und Entbehrungen dem dreifach überlegenen Heere Bourbaki's unerschütterten Stand hielten und es schließlich zum Rückzug zwangen. Wem stehen jene Tage peinlichster Spannung nicht noch deutlich vor der Seele, in denen ganz Deutschland sorgenvoll seine Blicke nach dem Kriegsschauplatz im Südosten richtete. Die Hoffnung, daß General v. Werder und sein Corps dem gefährdenden Vordringen der übermächtigen französischen Armee würde allein die Spitze bieten können, schien zu verfliegen, als daß man sich derselben hinzugeben wagte. Und doch gelang das Unmögliche; auch die letzte Gefahr, die den deutschen Landen gedroht hatte, wurde abgewehrt, und erleichtertes Aufathmen folgte den erwartungslangen Tagen.

Aufreibende Märsche und öftere Gefechte waren der dreitägigen Schlacht vortangegangen und hatten die Ausdauer der Truppen bereits im höchsten Maße in Anspruch genommen. Während einer erbarmungslosen Kälte hatte General v. Werder seinen Rückzug von Besoul auf Belfort bewerkstelligt und dabei am 9. Januar das scharfe Gefecht bei Willerszell bestanden. In den nächsten Tagen bis zum 12. zog sich das Corps weiter in die Vogesen hinein und nahm rings um die Festung Belfort seine Stellungen in einem gewaltigen Halbkreis ein, um hier festen Fußes den Anprall der feindlichen Heerschaaren zu erwarten. Bourbaki verfügte bekanntlich über 4 Armeekorps, das 15., 18., 20. und 24. Corps. General v. Werder hingegen konnte in die Gefechtslinie nur etwa 40,000 Mann bringen und hatte noch Beobachtungskorps an beiden Flügeln gegen eine Umgehung aufzustellen. Der Rücken der deutschen Auf-

stellung war zudem durch die starke Besetzung der Festung Belfort bedroht, doch wurde dieselbe auch in diesen schweren Tagen unangeführt durch das Feuer der Belagerer in Schacht gehalten. Endlich war auch die Verpflegung der gerade durch Anstrengungen aller Art stark mitgenommenen Truppen eine sehr schwierige geworden, und es gehörte eben jene zähe Ausdauer, jenes unerschütterliche Pflichtgefühl der germanischen Race dazu, und trotz aller Entbehrungen auf dem schweren Posten mannhafte Stand zu halten. Führer und Soldaten waren sich der Größe ihrer Aufgabe vollkommen bewußt; jeder einzelne Mann sagte sich, daß die deutschen Gauen von den Horden des Feindes bedroht waren, wenn es dem General Bourbaki gelang, an irgend einem Punkte den Wall zu durchbrechen, den das 14. Corps um Belfort gezogen, und die Leute hatten sich gegenseitig das Wort gegeben, bis zum Letzten kämpfend auszuhalten. Vom Oberkommando waren Befehle erlassen, welche diese klare Erkennung der Situation nur fördern und die Verteidiger in ihrer Haltung bestärken konnten.

Unter dem Zufluß des Doubs, der Mosaine, hatte General v. Werder eine günstige Defensivstellung eingenommen. Das Hauptquartier befand sich zu Verevilliers, einem Dorfe bei Héricourt, wo auch der Feldtelegraph seinen Stand hatte. Hierher kehrte der General mit seinem Stabe jeden Abend zurück, um sein Nachtquartier in dem dortigen Pfarrhause aufzuschlagen. Während der Schlacht nahm General v. Werder seinen Standpunkt in der Nähe von Héricourt, im Centrum der ganzen Verteidigung, zwischen der Reserve und den Positionsgeschützen bei Le Baraques. Jeden Morgen ritt er mit seinem ganzen Stabe, unter dessen Persönlichkeit wir besonders den Generalstabschef Oberst v. Beszeinski, einen badi-schen Offizier von hoher Begabung und tüchtiger wissenschaftlicher Bildung, hervorheben, dahin; man stieg gewöhnlich halb ab, sandte die Pferde zurück in gedeckter Stellung, und der General und seine Umgebungen verweilten dann bis zum Abend an dem gewählten Standort, von wo aus die Operationen geleitet wurden. Héricourt, wo das Centrum der deutschen Stellung sich befand, ist ein hübsches, im Thal gelegenes Städtchen. Sowohl gegen Belfort als Arcy beherrschten walddreiche Berge das große Thal, und die Straße von Be-

sancon und Belfort führt durch Héricourt. Von Montbeliard bis Héricourt läuft die Eisenbahn Besancon-Belfort hart am Flüssen Mosaine hin. Die deutsche Verteidigungslinie war eine sehr ausgedehnte und erstreckte sich über 7 Stunden Wegeslänge von Frahier, Chevanne, Chennebier, Chagey, Luze, Héricourt, Buffurel, Bethoncourt, Montbeliard nach Delle an der Schweizergränze. Ueberall an den wichtigsten Punkten dieser Linien waren auf den Höhen Geschützemplacements aufgeführt, die Berge selbst abschnittsweise besetzt und zu energischer Verteidigung eingerichtet. Hinter dieser ersten Linie war eine zweite gezogen, dazu bestimmt, die Truppen von neuem aufzunehmen, wenn sie geworfen werden sollten. Um alle diese Punkte nachhaltig zu verteidigen, war eine große Anzahl von Geschützen erforderlich, und da die Corps-Artillerie nicht ausreichte, so hatte man nothwendigerweise aus dem Belagerungspark von Belfort die schweren Geschütze in Position bringen müssen. Die Artillerie führte denn auf deutscher Seite in der Schlacht das große Wort und schmetterte mit ihren gewaltigen Geschossen ganze Bataillone der angreifenden französischen Heersäulen zu Boden. Die Infanterie, welche hinter den Batterien in geschützten Stellungen sich befand, wurde nur an wenigen Punkten in heftige Gefechte verwickelt. Der Hauptkampf tobte um Montbeliard und Héricourt; ersterer Ort wurde am 15. Jan. bis auf das feste Schloß von den Franzosen eingenommen, aber schon am nächsten Morgen trieb ein mit Wucht geführter Vorstoß der Deutschen sie wieder hinaus. Im Centrum bei Héricourt machten die Angreifer keine Fortschritte, dagegen versuchten sie auf dem rechten Flügel eine Umgehung und drängten unter Vorschub großer Massen die badi-sche 2. Brigade aus Frahier nach Chalonsvilliers zurück; doch noch in der folgenden Nacht warf General Keller den Feind wieder aus dem besetzten Dorf, und am 17. Nachmittags war er nach fortgesetzten Kämpfen wieder im Besitz des ganzen Vorterrains. Noch in der Nacht zum 18. unternahm der Gegner einen überraschenden Vorstoß im Flecken Héricourt, er wurde jedoch alsbald von den Badensern mit Kolben und Bajonet wieder hinausgejagt. Am 18. erst ward durch Reconnoissirungen festgestellt, daß General Bourbaki sich mit seiner Armee im waldreichen Abzuge nach Besancon befand, zu welchem Erfolge

neben der heldenmüthigen Tapferkeit der Werder'schen Truppen auch die Kunde von der Annäherung zweier preussischen Hüls-corps beigetragen haben mochte. Schon am 19. Januar schritt das 14. Corps zur Verfolgung des Feindes, der furchtbare Verluste erlitten hatte.

Württemberg.

Stuttgart, 21. April. Wie verlautet, sollen sämtliche Eisenbahnbeamte und Bedienstete im ganzen deutschen Reich für ihre außerordentlich große Leistungen während des Krieges eine entsprechende Belohnung erhalten. Von Seiten der königlich bayrischen Verkehrsdirection ist an das dortige Kriegsministerium dieser Tage der Antrag gestellt worden, die Summe von 100,000 fl. als Extrahonorar für Eisenbahnbeamte und Bedienstete auszugeben. Wie wir erfahren, hat die k. Württ. Verkehrsdirection an das k. Kriegsministerium ein ähnliches Verlangen gestellt, um denjenigen Beamten und Angestellten, welche während des Krieges außerordentliche Leistungen zu bewältigen hatten, dafür zu belohnen.

Die während des Krieges in Frankreich verwendet gewesenen Eisenbahnwagen kommen übel zugerichtet zurück, so daß die Reparaturwerkstätten eine geraume Zeit voll auf beschäftigt sein werden.

Wie wir erfahren, sollen die Postdirectionen des deutschen Reichs in Bälde eine für die Geschäftswelt äußerst bequeme neue Einrichtung bekommen. Dieselbe besteht darin, daß von den Poststellen das Inkasso in Beträgen bis zu 50 Thalern besorgt werden wird. Die Kosten hierfür sollen in ganz Deutschland nicht mehr als 28 kr. betragen.

Der von Hrn. Postmeister Niederhöfer ausgearbeitete Briefposttarif hat bei der Geschäftswelt eine überaus günstige Aufnahme gefunden, indessen hievon binnen 14 Tagen schon gegen 3000 Exemplare abgesetzt worden sind. Der Hauptvortheil dieses Tarifs besteht darin, daß dadurch Jedermann sich sofort darüber informieren kann, wie hoch die Frankatur eines Briefs oder der Drucksachen sich beläuft; denn einerseits ist es ärgerlich, wenn man einige Kreuzer oder Groschen zu viel für Briefmarken verwendet, andererseits genirt es, wenn man durch ungenügende Frankatur dem Freunde unnothige Ausgaben bereitet.

Die Deputation aus Deutsch-Lothringen wurde nicht nur überall sehr gut aufgenommen, sondern dieselbe empfing auch von allen Seiten reichliche Unterstützung. Von dem Amt Cannstatt z. B. sind abgegangen: über 1000 Str. Kartoffel, ca. 40 Str. Getreide und Mehl und 150 fl. baar Geld.

Gestern Nachmittag um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr ist Hr. Telegraphen-Aufscher Alois Elser zwischen Tübingen und Kilsberg durch den Bahnzug überfahren und getödtet worden. Heute Vormittag wurde die Leiche des Unglücklichen zu seiner hiedurch hartbetroffenen Familie gebracht.

Weingarten, den 20. April. Den hier untergebrachten Gefangenen scheint die Zeit lange geworden zu sein. In der letzten Nacht machten 41 derselben den Versuch, die Freiheit zu erlangen, und derselbe gelang. An Stricken ließen sich die Flüchtlinge 2—3

Stoßwerke hinunter, und da diese Seite der Kaserne unbewacht war, gelangten sie unvermerkt ins Freie. Welche Richtung sie eingeschlagen, ist unbekannt; doch scheint es, daß sie sich vertheilten. Drei der Geflohenen sind wieder beigebracht; sie wurden in Kislegg abgefaßt.

Deutschland.

München, 21. April. Professor Huber bereitet eine eingehende Berichtigung und Zurechtweisung gegenüber den Vorwürfen und Angriffen des erzbischöflichen Hirtenbrieses vom 14. April vor.

Ausland.

Bern, 17. April. Ueber die Eggimann'sche Angelegenheit herrscht noch immer Stillschweigen, wie es die Untersuchung mit sich bringt; dieß verhindert jedoch nicht, daß einige Blätter mit aller Bestimmtheit behaupten: das Deficit der eidgenössischen Cassa sei bis auf 941,000 Fr. angeftiegen, und scheine noch nicht am Ende zu sein.

Versailles, 20. April. Die Nationalversammlung verwarf den Antrag Bruner's, eine aus 25 Mitgliedern bestehende Kommission zu ernennen, um einen erneuerten Aufruf zur Versöhnung zu erlassen und sich zu Unterhandlungen mit Paris bereit zu erklären.

Versailles, 20. April, Abends. Die offizielle Depesche der Commune vom 19. April, wonach die Pariser die verlorenen Positionen zurückgenommen hätten, ist vollständig falsch. Die Pariser sind auf das rechte Seineufer zurückgeworfen. Sie versuchten es nicht, Asnières wiederzunehmen. Gendarmen durchsuchten die Häuser von Asnières, und fanden nur Waffen, keine Insurgenten.

Paris, 20. April. Eine lange Erklärung der Kommune im Amtsblatt führt aus, die Kommune verlange nichts, als die Anerkennung und Aufrechthaltung der Republik, verbunden mit der unbedingten Selbstständigkeit aller französischen Gemeinwesen. Die Kommune will keine Diktatur. An Stelle der bisherigen despotischen Centralisation soll die freiwillige Association sämtlicher lokaler und industrieller Kräfte treten. Der zwischen Paris und Versailles begonnene Kampf lasse sich nicht durch illusorische Kompromisse beendigen. Frankreich möge dem Kampfe ein Ende machen, und durch die feierliche Kundgebung seines unwiderstehlichen Willens Versailles entwaffnen; es möge sich in dem Kampfe, welcher nur mit dem Sieg der Gemeindefreiheit oder mit dem Ruin von Paris enden könne, zum Verbündeten des letzteren erklären. „Auf uns aber ruhet die Pflicht, zu fliehen oder zu sterben.“

Paris, 20. April, Mittags. Heftiges Gefecht bei Neuilly. Die Pariser machen wenig Fortschritte. Sie konnten nicht über die Rue Huguier und die Hälfte des Boulevard du Chateau hinauskommen. Die Versailler halten den Park von Neuilly. Geschosse fallen in die Champs Elysees bis zur Rue du Colisee. Alle Quartiere von der Seine bis Batignolles werden bestrichen. Der Verlust der Föderirten bei Neuilly und Asnières ist sehr bedeutend.

Unterhaltendes.

Aus der Franzosenzeit.

(Fortsetzung.)

Indes konnte er, als dieser fort war, seine Freude nicht darüber verbergen, daß der Franzose zum Haus hinaus sei, und er sprach das, gerade als ich Mittags servirte, mit großem Behagen gegen die Melanie aus. Da, Herr, sah ich das Fräulein so bleich werden, wie ihr Telleruch, auch stand sie, Unwohlsein vorschüßend, auf und ging hinaus, mir wurde das Herz beklommen, und ich hätte fast die Bratenschüssel fallen lassen, so erschrad ich, als ich wieder heraufkam und die Melanie auf ihrem Zimmer laut weinen und schluchzen hörte. Da hatte ich gleich meine eigenen Gedanken und ich sah in meiner Ahnung ein schweres Unglück über das liebe, herzensgute Fräulein heraufziehen.

„Nun, daß ich's kurz mache, Sie können sich's wohl denken, wie die Sachen standen. Lieber Gott, was fragen auch ein paar Menschen, die sich gut sind, nach der Nation! Kurz die Melanie und Herr Viktor Dubois waren einander so gut, wie es nur zwei Menschen unter sich sein können, und Niemand sonst als die treue Freundin, die Cantors Anne, hatte darum gewußt. Sept, da die Noth groß wurde, ward ich als ein treuer Mensch, der das Fräulein, wie ein Vater sein Kind liebte, mit ins Vertranen gezogen; da bekam ich bald viel zu thun mit Brieftragen und Bestellungen machen. Es stand bald so, daß die beiden Leute nicht ohne einander leben konnten, und der Kapitän hat geschworen, daß er gleich in der ersten Schlacht den Tod suchen würde, wenn er die Melanie nicht heirathen dürfe. Wie war nun daran bei den Gesinnungen des Obersten zu denken?!

Der Kapitän blieb im Orte, auch als er schon ganz gesund war, und erwartete wichtige Documente aus Frankreich, die sehr lange ausblieben. Während dieser Zeit sprachen sich die beiden Leute heimlicher und verstohlener Weise auch bei der Cantors Anne. Ich habe sie aber nie dort fröhlich gesehen, wenn ich manchmal eilends hergelaufen kam und anzeigte, daß der gnädige Herr nach dem Fräulein frage: das gute Fräulein hatte immer geweinte Augen und der Kapitän war stets ernst und düster. Nur einmal sah ich sie recht heiter: es waren gerade die wichtigen Papiere aus Frankreich angekommen, die der Kapitän so lange erwartet, und das Fräulein sagte mir nachher zu Hause: „Der liebe Gott wird noch Alles zum besten Ende führen, guter Friedrich.“

Um diese Zeit war's auch, als der fremde geschickte Maler hier im Gasthof wohnte und den Kapitän da malte. Darauf kam er auch zu uns und bat den gnädigen Herrn, sich malen zu lassen, der aber schnob ihn an: „Meine alte Frage braucht nicht auf die Nachwelt zu kommen!“ hatte aber nichts dagegen, daß er das Fräulein male; drum zog der Maler mit seinen Geräthschaften auf einige Tage bei uns ein und malte das Bild da; auch noch mit ganz anderen Farben und ganz klein für ein Medaillon malte er ohne des Obersten Wissen, die Melanie das Bildchen bekam der Kapitän, der es fortan auf dem Herzen trug.

„Kurze Zeit darauf war die Melanie ganz außer sich, hätte keine Ruß und keine Raß, und die Angst malte sich täglich schärfer in ihrem Gesichte aus. Ich erfuhr von der Cantors-Anna und auch von dem gnädigen Fräulein selbst, daß der Kapitän zur Armee abreisen würde, daß er aber durch aus erst über sein Schicksal Auskunft haben und bei unserem gnädigen Herrn um sie anhalten wolle. So geschah's; ich zitterte, als ich dem Hausknecht eines Tages ein großes, an den gnädigen Herrn adressirtes Packet vom Kapitän abnahm; dasselbe enthielt, wie ich gleich vermuthete und später erfuhr, einen sehr vernünftigen und ausführlichen Brief vom Kapitän, worin er um die Melanie förmlich anhielt, und dazu die Documente aus Frankreich, die den Herrn Viktor Dubois als einen reichen Gutsbesitzer aus angesehenen Familie auswiesen. Bitternd brachte ich das Paket dem noch dazu sehr übel gelaunten Herrn und entfernte mich schnell. Unten im Empfangszimmer sah ich das Fräulein auf dem Sopha sitzen, regungslos und die Hände vor's Gesicht gepreßt. — Noch hatte ich meine Gedanken nicht ganz gesammelt, als der Herr eben ganz wüthend schellte, und als ich mit schlotternden Knien hinauflief und in das Zimmer trat, sah ich den Boden mit Briefschaften und Papieren überstreut, auf welchen der Herr wie rasend mit seinen sammentnen Stiefeln herumtrampelte, mich anfangs gar nicht beachtete und kirschbraun vor Zorn in's Gesicht hineinschrie: „Ja so sind die Franzosen! So vergelten sie die Gastfreundschaft! Hol' der Teufel die Canaille neunundneunzigmal! Da haben wir den Dank! Meiner Rechte den Kopf zu verdrehen! Was, die einen Franzosen, einen abgesetzten Feind des Vaterlandes heirathen?! Eher will ich ihm, ja eher will ich mir und dem Mädchen eine Kugel vor den Kopf schießen!“

„Endlich erblickte mich der wüthende Herr, rüttelte mich so heftig es nur seine altersschwache Kraft zuließ, am Kragen und befahl mir die Papiere aufzulesen. Dann trat er an den Schreibtisch, nahm einen ganzen Vogen, schrieb ingrimmig murrend nur wenige Zeilen darauf, und befahl mir, den Brief mit den ausgelesenen Papieren zusammenzupacken und sofort dem Kapitän zu überbringen. Auf dem Vorplatze traf ich die arme Melanie, sie hielt sich mühsam am Treppengeländer und sah einer wandelnden Leiche gleich, ich flüsterte nur die wenigen Worte: „Ach, das war voraus zu sehen, liebes Fräulein, fassen Sie sich um Himmelswillen, Gott kann noch Alles zum Guten wenden.“ Sie antwortete nicht, und ich ging stracks zum Kapitän, hörte aber in der Thür noch mit Schauern, wie der Herr nach der Melanie rief.

„Den Kapitän traf ich in düsteren Nachsinnen auf dem Sopha sitzend,“ hastig erbrach er das Schreiben und war todtenbleich. Dann, nachdem er den Inhalt überblickt, wandte er sich in unserer Sprache an mich (er sprach recht gut deutsch, drum hatten sie ihn auch an jenem oben erwähnten furchtbaren Tage zum Parlamentär gewählt) und sagte gefaßt, ohne daß seine Stimme merklich gezittert hätte: „Lieber Friedrich, ich reise in diesen Tagen zur

Armee. Nehmen Sie den alten Kupferstich da, den ich von Ihrem Bruder gekauft, und tragen Sie ihn zu einem rechtlichen verschwiegenen Meister, damit er einen Rahmen darum mache, in welchen mein Bild da paßt, das soll hinter den Kupferstich eingefügt werden.“ Auch unterwies er mich, daß ich dem Meister angeben solle, hinten in der ersten Hohlkehle des Rahmens eine ganz feine Nille von der Breite eines Messerrückens machen zu lassen, damit man, wenn man wolle, den Kupferstich herausnehmen könne und das Delbild vor das Glas trete. So ist's geschehen. Sehen Sie, lieber Herr, rebete mich Friedrich an und nahm das Bild des Kapitäns, hier oben befindet sich die Nille, aber das selige gute Fräulein hat sie vielleicht kurz vor ihrem Tode mit einem feinen Streifen schwarzen Papiers verklebt, ich bemerkte das gleich, als ich das Bild in Ihrer Hand sah und Sie vergebens nach dem Geheimniß desselben suchten.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Ein Sohn des Regiments) befand sich, wie der „Nürnb. Corresp.“ erzählt, auf dem preussischen Spitalzug, welcher am 17. April Nürnberg passirte. Es war ein etwa 11jähriger, in der Uniform des 25. preussischen Regiments stehender Knabe, der rasch mit Altersgenossen aus Nürnberg Freundschaft geschlossen hatte und mit denselben die Stadt besichtigte. Derselbe stammte aus dem Elsaß. Nachdem er seinen Vater im Felde verloren, hatten sich die Soldaten des 25. Infanterieregiments seiner angenommen. Die deutschen Krieger, von denen gar Mancher wohl beim Anblicke des verlassen Knaben mit Wehmuth an die eigenen Sprößlinge zu Hause dachte, sorgten väterlich für ihn, und derselbe war als „Sohn des Regiments“ während des Feldzuges ein steter Begleiter der Fünfundzwanziger. Nach dem Friedensschluß mußten sich in Straßburg Letztere von dem Knaben trennen, und derselbe wurde dem Spitalzuge zur Beförderung nach Berlin übergeben, woselbst er vermuthlich in einem Militärwaisenhanse Unterkunft finden wird.

— (Ein hübsches Pflegelkind.) Ein birmanisches Blatt bringt seinen Lesern die erfreuliche Nachricht, daß ein junger weißer Elefant gefangen worden ist. Derselbe wird von Frauen gefaßt, welche von den Mandalayischen Behörden gezwungen wurden, ihre Kinder anderen Pflegemüttern anzuvertrauen, um an dem heiligen Thiere Mutterstelle zu vertreten.

Telegramme.

Noven, 21. April. „Die „Nouveliste“ meldet aus Versailles von gestern: „Es steht eine große Action unmittelbar bevor. Die gesammte Cavallerie wird, mit Proviant auf drei Tage versehen, St. Germain heute Nacht verlassen.“

Paris, 21. April, 8 Uhr Morgens. Die Versailler, welche sich auf dem linken Seineufer verschanzt haben, concentriren auch zu Puteaug und Courbevoi Streitkräfte. Die Kanonade in der Richtung von der Porte Maillot und Neuilly beginnt soeben mit großer Heftigkeit von Neuem. Alle

Journale sind einstimmig der Ansicht, daß der große allgemeine Angriff der Versailler Armee unmittelbar bevorstehe. Einem offiziellen Bericht zufolge wären in der Nacht vom 19. auf 20. d. zwei in Neuilly aufgegebene Barrikaden von den Versaillern besetzt, gestern Morgen jedoch von den Föderirten wieder genommen worden.

Versailles, 21. April, 9 Uhr Morgens. Die Truppen haben gestern einige Barrikaden und Häuser in Neuilly, sowie mehrere Kanonen genommen. Eine dieser Kanonen wurde gestern Abend nach Versailles gebracht. Thiers hat die Truppen beglückwünscht. Zahlreiche Gefangene wurden in Versailles eingebracht. — Preußen hat gegen die Zusammenziehung von Truppen, welche gegen die Insurrection verwandt werden sollen, keine Einsprache erhoben, sondern nur verlangt, von der Zahl der täglich zur Armee von Versailles stoßenden Soldaten benachrichtigt zu werden.

Brüssel, 21. April, Nachmittags. Personen, welche soeben von Paris hier eintreffen, versichern, daß der größere Theil der Nationalgarde der Marschbataillone zu Hause bliebe; einzelne Bataillone, welche gestern ausmarschirten, bestanden jedes nur aus ca. 400 Mann.

Madrid, 21. April. Der Senat hat sich constituirt. Im Congreß hielt Castelar eine heftige Rede gegen die Regierung aus Anlaß von Wahlen und griff die saovische Dynastie an, so daß er zur Ordnung gerufen wurde.

Paris, 20. April. Ein Decret der Commune suspendirt die Couponszahlungen und Ziehungen der Pariser Stadtanleihe.

Versailles, 20. April. Thiers hat den Marschall Canrobert auf's Freundlichste empfangen. Letzterer hat kein Commando erhalten. General Ducrot wird mit 32,000 Mann am Samstag erwartet.

Stuttgart, 21. April. Bischof Hefele theilt dem Clerus den authentischen Text der dogmatischen Constitutionen des vatikanischen Concils mit und erläutert dieselben in fünf Punkten. Der dritte Punkt lautet: Wie die Unfehlbarkeit der Kirche erstreckt sich die des päpstlichen Magisteriums nur und ausschließlich auf die — geoffenbarte — Glaubens- und Sittenlehre, und auch in den darauf bezüglichen Cathedral-Decreten des Papstes gehören nur die eigentlichen Definitionen, nicht die Einleitungen und Begründungen zc., zum infallibeln Inhalt.

Coursbericht. Frankfurt, 21. April.

Württemberg. 4½ % Obligationen	94¼ B.
„ 4 % „	89¼ C.
„ 3½ % „	83¼ C.
„ 5 % „	100 C.
Pistolen	9 45—47
ditto Doppelte	9 46—48
Preussische Friedrichsd'or	9 58—59
Ducaten	5 36—38
20 Franken-Stücke	9 26—27
Russische Imperiales	9 46—48
Holländische Beleguldenstücke	9 55—57
Englische Sovereigns	11 55—57

Bekanntmachungen.

Lorch.

Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.



Das in Nr. 31 und 51 dieses Blattes näher beschriebene Anwesen der in Gant gerathenen **David Müller, Metzgers und Wirths Eheleute**, bestehend in dem Gasthaus zum goldenen Adler mit Scheuer-Anteil, Waschkhaus, Hofraum mit Brunnen, und Garten, 16 1/2 Mr. 0,3 Mt. Acker, Wiesen und Baumwiesen auf Lorch und Großheimbacher Markung,

angeschlagen zu 9010 fl., angekauft zu 6300 fl., kommt nach den Bestimmungen des Executions-Gesetzes am

Montag, 1. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Lorch im Einzelnen oder Ganzen zum zweiten Aufstreich.

Die Kaufsliebhaber — solche, deren Zahlungsfähigkeit der Verkaufs-Commission nicht bekannt ist, mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen versehen — werden hiezu eingeladen.

Den 12. April 1871.

Königl. Amts-Notariat.
Schenk.

Dresch-Maschinen

franco Bahnfracht für fl. 88. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Man wende sich brieflich an die Maschinen-Fabrik von

Moritz Weil junior in Frankfurt a. M.

oder an einen der Herren Agenten.

Für den Handbetrieb von fl. 88. — neueste Construction, ganz von Eisen, Schwungrad von 130 Pfd. Gewicht, neuester Strohschüttler und für den Göpelbetrieb eingerichtet.

Für den Betrieb durch ein Pferd oder Ochse von fl. 220 — an.

Für den Betrieb von zwei Zugthieren mit aller Riemen und Riemenstücken und allem Zubehör von fl. 230. an.

Für Maler, Anstreicher & Lackirer.

Alle orten Anstreich farben, trocken und in Del oder Firniß gerieben, Wagen- und Möbel-Lacke etc. empfiehlt

Preislisten stehen zu Diensten.

Alb. M. Kast,

Farben- und Firniß-Fabrik in Stuttgart.

Für Glaser.

Fensterkitt in bester Qualität liefert billigt

Alb. M. Kast,

Farben- und Firniß-Fabrik in Stuttgart.

Für die Heidenheimer Bleiche

der Herren V. Hartmann's Söhne übernehme ich wieder Bleichleinen und kann beste Behandlung zusichern.

Heinr. Chr. Bilfinger,
Welzheim.

Kartoffeln feil.

Bei mir kann noch ein größeres Quantum Kartoffeln; beste Sorte (rote späte Fische) abgegeben werden.

Kaufmann Tag.

Kaisersbach.

Ein Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei jung Schreiner **Munz.**

Solche tücht. Agenten erwinnt

Am Donnerstag Abend ist zwischen Welzheim und Obermühle ein Hebeisen mit einem Ring gefunden worden. Zu erfragen bei **Ludwig Rohle.**

Gesellschaften.

3 schöne Ahorn und 3 Zwetschgenbäume, für Dreher geeignet, hat billig zu verkaufen
Gottlieb Fretthofer.

Welzheim.

Ein Junge

findet ohne Lehrgeld eine Lehrstelle bei **Gottlieb Schallmüller,** Hafner.

Flachs-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei

von Gebr. Spohn Ravensburg.

Die Garne bis zu der Nummer 532 sind angekommen und können abgeholt werden bei

Heinr. Chr. Bilfinger,
Welzheim.

Nicht ruht.

Eine neue eichene gebrochene

Ackerwalze

hat zu verkaufen

Schmiedmeister Kugler.

Murrhardt.

Bettfedern und Flaum

empfehlen billigt

Friedrich Horn.

Bei Beginn der Saison können Lehrranstalten, Bade-Etablissements, Hotels, Handlungen aller Art etc. etc. die üblichen Halbjahrsanzeigen nicht wohl zweckmäßiger, billiger und mit weniger Mühe besorgen als durch die erprobte Vermittlung der

Annoucen-Expedition

von

G. L. Daube & Comp.

in

Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg, Stuttgart, Hamburg, Brüssel, Bern.

Ausführliche Zeitungs-Verzeichnisse stehen gratis und franco zu Diensten.

